

Nedaktion

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:

Markt, Eichlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder  
deren Raum 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nº 110.

Hirschberg, Sonntag den 11. Mai.

1884.

\* Die Entscheidung über das Socialisten-  
gesetz  
ist gestern noch nicht gefallen. Trotz siebenstündiger  
Sitzung ist das Schicksal der Vorlage und zugleich des  
jetzigen Reichstages noch ungewiss. Das Hauptereignis  
des zweiten Tages waren zwei Reden Bismarcks,  
in deren erster sich der Fürst-Reichskanzler auch über  
das Zustandekommen der internationalen Schutzmaßregel  
gegen die Anarchisten aussprach. Die Ausführungen  
des Redners, welcher direct erklärte, daß der Reichstag  
aufgelöst werden wird, wenn das Gesetz fällt, machten  
einen gewaltigen Eindruck, ob sie aber noch einen Einfluss  
auf vorgesetzte Abstimmungsentschlüsse haben werden und  
wie schließlich das Resultat der Abstimmung lauten  
wird, ist noch ganz zweifelhaft.

Noch einmal aber ergriff Fürst Bismarck das  
Wort, als ihn der Abg. Richter in bekannter Manier  
heftig angegriffen hatte, ihm den Missbrauch des Welfen-  
fonds zu Parteizwecken vorwarf und u. A. den  
Feldzug von 1866 einen deutschen Bürgerkrieg nannte.  
Da entflammt der Zorn des eisernen Kanzlers und  
Folgendes war seine Erwiderung:

Wenn der Abg. Richter meint, daß die Frage für die  
Zukunft sich so gesalten werde, ob der Liberalismus fortfestehen  
soll oder nicht, so sage ich: der Liberalismus, wie ihn der Abg.  
Richter vertritt, die Demokratie, entstanden aus der Parlaments-  
herrschaft, wird nicht weiter bestehen, und ich werde ihn be-  
kämpfen, so lange ich auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers hier  
schebe, und so lange ich noch einen Atemzug in mir habe! (Stürmisches, wiederholtes Bravo rechts, Bischen links.) Von  
den übrigen Aussführungen des Vorredners will ich nur auf  
einen Punkt zurückkommen, indem ich ausdrücklich erkläre, daß  
ich das Recht auf Arbeit voll und ganz anerkenne. (Beifall.)  
Was meine Stellung zu den Parteien betrifft, so irrte der Vor-  
redner, wenn er glaubt, daß Windthorst mit 1% entgegen-  
gekommen sei, denn ich halte dessen Amendements zur Vorlage  
für ein Mundstück, von dem das Instrument weggenommen  
ist. Wie ich zu den Nationalliberalen stehe, ist sehr einfach:  
sie sind mir sympathisch, soweit sie den Rock nicht nach links  
umgedreht haben. Die Konservativen unterstüpfen mich in mei-  
nen socialreformerischen Bestrebungen. Meine Stellung zur  
Fortschrittspartei habe ich in den Schlussworten meiner ersten  
hentigen Rede niedergelegt: ich halte sie in der That für  
gefährlicher, als die Sozialdemokraten; denn die  
legeren zeigen ihr schreckliches Gesicht offen und man kann es  
deshalb meiden, während die ersteren hinter einer gleichnerischen  
Miene ihre Gefährlichkeit verbirgt. Von dort hört man immer  
nur die Negation, mit positiven Forderungen sind sie nie her-  
vorgetreten. Wegen einer Reihe anderer Dinge, wegen deren  
der Vorredner mich angegriffen, antworte ich nicht, weil die  
Notorietät der öffentlichen Meinung darin vollständig auf meiner  
Seite ist und ich begreife nicht, wie der Abg. Richter unsere so  
losthafte Zeit mit derartigen Dingen vergleichen kann. (Sehr  
wahr!) Wenn ich mit allen Kräften für die Landwirtschaft  
eintrete und Sie (die Linke) mir daraus einen Vorwurf machen  
wollen, so wäre das gerechtfertigt, wenn ich das Gegentheil  
thäte: dann würde ich vor meinem Kaiser, vor meinem Ge-  
wissen gebrannt warten, dann könnten Sie mit Recht  
sagen: fort mit diesem Ministerium! So aber halte ich es für  
meine heilige Pflicht, für die Landwirtschaft einzutreten, welche  
nicht genügend vertreten ist in den Parlamenten, wo immer  
noch die Industriellen und die Schriftgelehrten in der Majorität  
sind. (Bravo rechts.)

Der Kanzler schloß, indem er wiederholt vor den  
Wahlen fortschrittlicher Abgeordneter warnte, und seine  
Worte werden vielen Widerhall finden durch das ganze  
Land. Wohl weiß Ledermann, der es treu meint zu  
Kaiser und Reich, wo die wahren Freunde Deutsch-  
lands zu finden sind, allein ein solcher Appell aus  
Bismarcks Munde wird auch manch'm Schlosenden die  
Augen öffnen.

## Politische Übersicht.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 9. Mai. Beide Majestäten rüsten  
sich zur Abreise von Berlin. Nachdem der Gesund-  
heitszustand der Kaiserin sich so weit gebessert hat, daß

die hohe Frau des Tages über mehrere Stunden das  
Bett verlassen kann, kann der Kaiser jetzt seine immer  
wieder hinausgeschobene Reise nach Wiesbaden zur  
Frühjahrskur zur Ausführung bringen, und zwar wird  
die Abreise wahrscheinlich Sonnabend Abend, andern-  
falls zu Anfang der nächsten Woche erfolgen. Auf  
Sonnabend ist gleichfalls die Abfahrt der Kaiserin in  
Ausficht genommen, nachdem die hohe Frau am Donners-  
tag mit Erfolg eine erste Ausfahrt im geschlossenen  
Wagen versucht hat. Es soll jedoch noch nicht fest-  
stehen, ob Ihre Majestät wie alljährlich zuerst zum  
Kurgebrauch nach Baden-Baden gehen oder sofort den  
Sommer-Aufenthalt im Schlosse zu Coblenz nehmen  
wird.

Heute Vormittag 11 Uhr ist der Fürst Alexander von Bulgarien im strengsten Incognito  
hier eingetroffen und im Hotel Kaiserhof abgestiegen.

Fürst Bismarck fuhr heut Vormittag um  
11½ Uhr zum Kaiser, lebhaft begrüßt von den zahl-  
reichen Positanten unter den Linden.

Beim Fürsten Bismarck findet morgen eine  
parlamentarische Soirée statt, zu welcher an Reichs-  
tags- und Landtagsabgeordnete zahlreiche Einladungen  
ergangen sind.

In politischen Kreisen Washingtons wird, einer  
Nachricht des "Berl. Tagebl." zufolge, Herr Richard  
Mudle, ein geborener Elsässer, aber großer Deutschen-  
freund, als Nachfolger Mr. Sargent's auf dem Berliner  
Gesandtenposten bezeichnet.

Nach einer Meldung des "Reichs-Anzeigers"  
hat der Kaiser dem russischen Großfürsten-Thronfolger  
den Schwarzen Adlerorden verliehen. (Der Großfürst-  
Thronfolger Nicolaus Alexandrowitsch ist am 18./6. Mai  
1868 geboren worden. An seinem nächsten Geburts-  
tag erreicht er nach russischen Hausgesetzen das Alter der  
Großjährigkeit.)

Der Reichstag setzte heute die zweite Be-  
rathung der Vorlage, betreffend die Verlängerung des  
Socialistengesetzes, fort. Abg. Richter-Hagen be-  
kämpfte die Vorlage. Das Socialistengesetz schützt nicht  
vor Attentaten; das beweise das geplante Dynamit-  
Attentat bei der Einweihung des Niederwalddenkmals.  
Hier habe ein Complot zu Grunde gelegen, welches  
die Geheimpolizei nicht habe verhindern können. Unter  
dem Socialistengesetz hätten sich die Sozialdemokraten  
vermehrt und sie seien fanatischer geworden. Dieser  
Regierung und dieser conservativen Partei werde es  
nicht gelingen, der Sozialdemokratie einen Damm ent-  
gegenzusetzen. Minister von Puttkamer erwidert,  
daß über die Affäre des Niederwalddenkmals die Ver-  
handlungen abgewartet werden müssten, bevor man ein  
Urtheil darüber abgeben könne. Das Dynamitgesetz  
mache das Socialistengesetz keineswegs überflüssig. Die  
Anarchistenpartei sei nur die Frucht der Sozialdemo-  
kratie; beide wachsen auf einem Baume, dem des  
Materialismus und Atheismus. Der Reichskanzler  
Fürst Bismarck theilt mit, daß das, was Dr. Wind-  
horst seiner Zeit in Anregung brachte, nämlich eine  
internationale Vereinbarung wegen Versagung des  
Asylrechts für Königsmörder, schon früher von der  
kaiserlichen Regierung angeregt worden sei; damals  
hätten England und Frankreich abgelehnt, der Sache  
näher zu treten. Die von verschiedenen Rednern ge-  
zogenen Vergleiche mit Russland seien ganz unzutreffend:

der russische Arbeiter sei kaisertreu; die Mihilfisten  
recrutierte sich aus anderen Kreisen. Der Kanzler  
wendete sich sodann gegen die Fortschrittspartei und  
richtete für den Fall der Auflösung die Aufforderung  
an die Wähler: Wollt Ihr die Socialistengefahr los-

sein, so wählt keine Fortschrittsler. Werde das Gesetz  
abgelehnt, so werde aufgelöst; lehne der neue Reichs-  
tag gleichfalls ab, so haben die verbündeten Regierungen  
ihre Pflicht getan und sie sind von der Verantwortung  
frei. Abg. von Treitschke plaidierte für die  
Verlängerung. Abg. Rittinghausen bestritt, daß  
Sozialdemokraten und Anarchisten identisch seien. Abg.  
v. Kölle trat den Ausführungen Richters entgegen;  
Abg. Richter-Hagen polemisierte gegen den Reichs-  
kanzler, welcher das Recht auf Arbeit wiederholt an-  
erkannte und sich hierfür auf das preußische Vandrecht  
berief. Die Generalsdebatte wurde zu Ende geführt,  
die Abstimmungen finden morgen statt.

Der Bundesrat genehmigte gestern den Antrag  
auf Gewährung einer Dotierung von 135,000 Mk. für  
die deutsche Cholera-Commission. Es ist dabei in  
Ausficht genommen, 100,000 Mk. dem Dr. Koch, je  
15,000 Mk. seinen beiden ärztlichen Mitarbeitern und  
5000 Mk. dem begleitenden Chemiker zu überweisen.  
Der Bundesrat ertheilte ferner dem Gesetzentwurf  
gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Ge-  
brauch von Sprengstoffen seine Zustimmung.

\* Die Commission zur Vorberathung  
des Unfallversicherungs-Gesetzes hat in  
den letzten Sitzungen zwei Beschlüsse von grüblerischer  
Bedeutung gefaßt: das eine Mal ist für den Fall der  
dauernden Zahlungsunfähigkeit einer Genossenschaft die  
vom Entwurf vorge sehene Reichsgarantie abgelehnt und  
dafür ein Eintreten aller Genossenschaften beschlossen  
worden und sodann sind die Arbeiterausschüsse der  
Vorlage durch die national liberalen und ultramontanen  
Mitglieder der Commission verworfen und dafür ein  
Antrag angenommen worden, wonach in jedem Ge-  
nossenschafts- oder Sectionsvorstande außer dem Vor-  
sitzenden, welcher ein Arbeitgeber sein soll, eine gleiche  
Zahl von Arbeitgebern und Arbeitnehmern vertreten  
sein soll.

\* Dass die Reichsregierung die Initiative  
ergriffen hat, um den Mitgliedern der deutschen Cholera-  
Commission den Dank des Volkes auszudrücken und  
dass der Kaiser selbst als Spender dieses Dankes er-  
scheint — das wird in ganz Deutschland mit derselben  
ungemischten Begeisterung begrüßt werden, als im  
Reichstage geschehen ist. Ganz neu ist es zwar nicht,  
daß verdienten Männern bei uns Ehrenabzeichen zu Theil  
werden; immerhin aber können wir nicht leugnen, daß  
der große Zug des nationalen Lebens und Fühlens,  
dem Verartiges entstammt, in Deutschland bis jetzt  
etwas Ungewöhnliches ist, und daß ohne die gewaltigen  
Ereignisse, die uns das Dasein als Nation wiedergegeben  
haben, von öffentlicher Anerkennung für die Leistungen  
solcher Männer, wie Geheimrat Koch, keine Rede sein  
würde. Ebenso wenig freilich würden diese Männer  
unter anderen Verhältnissen dazu gelangt sein, sich die  
Verdienste zu erwerben, die wir heute belohnen dürfen.  
So hat sich eine schöne Wechselwirkung hergestellt, die  
immer mehr dazu führt, daß die Nation des  
Einzelnen, die Einzelnen der Nation und ihres neuen  
Lebens froh werden dürfen.

\* Der Abg. Rittinghausen, welcher den  
Wahlkreis Solingen im Reichstage vertritt, ist aus der  
sozialdemokratischen Fraktion ausgeschieden, weil er sich  
dem auf dem Kopenhagener Kongreß beschlossenen Frac-  
tionszwange nicht unterwerfen will. Gestern wurde  
dies noch von sozialdemokratischen Abgeordneten in  
Abrede zu stellen gesucht. Es scheint demnach, daß  
man sich noch bis zum letzten Augenblick mit der Hoff-  
nung trug, den Bruch zu vermeiden.

— Eine große sozialdemokratische Demonstration hat

am Bußtage im Grunewald bei Berlin stattgefunden. Schon am früheren Morgen zogen hunderte von Arbeitern, zum Theil mit Musik, nach dem Vergnügungs-local Schildhorn im Grunewald. Am Nachmittag hatten sich dort Tausende von Socialdemokraten versammelt. Auch die gesammten socialdemokratischen Abgeordneten, an der Spitze der Abg. Bebel, waren zu Wagen erschienen. Im Walde wurden mehrere Reden gehalten und Hochs auf die Socialdemokratie ausgebracht. Gestört wurden allem Anschein nach die Theilnehmer an der Demonstration nicht.

Der "Schles. Blg." wurde kürzlich aus Berlin berichtet, daß mit der "National-Zeitung" Unterhandlungen schwebten, um das Blatt, das noch immer einige Verbindung mit den Nationalliberalen habe, völlig in secessionistisch-freisinnige Hände übergehen zu lassen. Diese Mittheilung ist, wie der Verleger der "National-Zeitung" jetzt mittheilt, vollständig aus der Lust gegriffen; mit der "National-Zeitung" schweben überhaupt gar keine Verhandlungen irgend welcher Art.

#### Österreich-Ungarn.

Die Uebersführung der Leiche der Kaiserin Maria Anna von Prag nach Wien, wo sie in der Kaisergruft beigesetzt wird, hat unter großer Theilnahme der Behörden und des Publikums stattgefunden.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat das vom Herrenhaus nach den Wünschen der ungarischen Regierung amendirte Branntweinsteuergesetz angenommen.

#### Frankreich.

Die Verhandlungen zwischen Frankreich und China in Bezug auf endgültige Regelung der Tonkinangelegenheit und der Zahlung einer Kriegsentschädigung Seitens Chinas an Frankreich haben ihren Anfang genommen. Dieselben werden sich aller Voraussicht nach ziemlich in die Länge ziehen und schließlich in der Haupthand die Gewährung der französischen Forderungen ergeben. Frankreich kann einen Zuschuß aus chinesischem Säckel gebrauchen, denn mit den französischen Finanzen steht es schlecht. Die Steuereinnahmen des Monats April d. J. ergeben einen Ausfall von 6%, Millionen gegen den Voranschlag. Man discutirt bereits die Frage der Veräußerung der Staatsbahnen.

#### England.

Ob die in einer Fabrik bei Ayr in Schottland gestern stattgefundene Dynamitexplosion, bei welcher 10 Personen das Leben eingebüßt haben und 2 Personen schwer verwundet wurden, auf ein Verbrechen der irischen Revolutionäre zurückzuführen ist, scheint noch der Feststellung zu bedürfen. Nach dem bisherigen verbrecherischen Treiben der irischen Verschwörer ist der Verdacht wohl berechtigt, daß sie auch hier die Hand im Spiele haben. Der Untergang des Dampfers "State of Florida", wobei zahlreiche Menschen in den Fluthen ihr Grab fanden, ist nach den neueren Berichten nicht die Folge einer Explosion, sondern eines Zusammenstoßes mit der Barke "Ponema", welche gleichfalls gesunken ist.

#### Egypten.

Kairo, 8. Mai. Depeschen aus Korosko und Dongola bezeichnen die Lage als wenig befriedigend, da die Eingeborenen sich in einer gewissen Unruhe befinden. Da man die dortigen Garnisonen für nicht stark genug hält, sollen zur Verstärkung einige Abtheilungen egyptischer Infanterie und Cavallerie abgehen.

#### Locales und Provinzielles.

\* [7. Sitzung der Stadtverordneten.] Der Vorsitzende, Herr Director Dr. Lindner, eröffnete die Sitzung bei Anwesenheit von 24 Mitgliedern um 4½ Uhr mit der Mittheilung, daß noch zwei Güte-Borlagen wegen Verpachtung von Jagdbezirken eingegangen sind. — Die Zurückstellung von 320 Ml. für den im December 1883 verstorbene Kaufmann H. Gruner eingezahlter Susentionsgelder für die im Jahre 1882 erfolgte Aufnahme in's Armenhaus an dessen Kinder wird genehmigt, da für den 2. Gruner 971 Ml. eingezahlt worden sind. — Die Errichtung einer neuen Lehrerstelle an der evang. Mädchen-Volkschule wird nach einem Antrage des Herrn Rector Kleinert in Folge Uebersättigung aller Klassen notwendig, da die Combinirung einzelner Klassen unlesbare Nachtheile zur Folge hat. Die Sachcommission hat sich für die Neuanstellung eines Lehrers ausgesprochen und erklärt sich auch die Versammlung mit der Bewilligung von 1000 Ml. für eine neue Lehrerstelle vom 1. October c. ab, einverstanden. — Wegen Entschädigung für einzelne beim Bau der Secundärbahn nach Schmiedeberg erworbenen Terrainsstreichen ist zwischen dem Eisenbahnbetriebsamt Görlitz und den Magistraten Hirschberg und Schmiedeberg ein Conflict ausgebrochen. Dieser betrifft solche Parzellen, welche zwar nicht zum Bau der Bahn selbst nötig waren, jedoch durch den Bau wirtschaftlich unbewohnbar geworden

sind sollen. Die Städte halten nur 37 Ar 51 M für wirklich unbrauchbar geworden und entschädigungs berechtigt und wollen auch für diese nur die Erwerbs kosten zahlen. Eine am 20. Februar c. erfolgte gemischte Conferenz hat dies festgestellt. Von den erwähnten Kosten hat Hirschberg 3/400 der Kosten (circa 160 Ml.) zu tragen. Die weiter geforderte Entschädigungspflicht wird der gerichtlichen Entscheidung überlassen werden. Mit diesen Maßnahmen erklärte sich die Versammlung einverstanden, und ertheilte auch dem Magistrat Schmiedeberg die Generalvollmacht für die in dieser Angelegenheit zu treffenden geschäftlichen Maßnahmen, nachdem auf Anregung der Herren Stadtv. Großmann und Schulze der Herr Vorsteher, der Herr Bürgermeister und Herr Hauptmann Conrad die nötigen Erklärungen ertheilt hatten. — Das Ortsstatut für die Ausdehnung des Arbeiter-Krankenversicherungszwanges, welches den Beschlüssen in der letzten Sitzung entspricht, wird genehmigt. — Die Uebernahme der Walterstraße als öffentliche städtische Straße, welche die Versammlung schon am 7. März c. beschäftigt hat, ist in ein weiteres Stadium getreten, da die Adjacenten der Straße sich bereit erklärt haben, 550 Ml. als Abfindung für die Uebernahme der Straße zu zahlen, wogegen die Stadt nur die Vermessungs- und Auflassungskosten zu zahlen hat. Herr Großmann erklärt sich gegen die Uebernahme, da die Straße gar keinen Verkehr hat und sehr ungünstig liege, so daß die Kosten, welche der Stadt gewiß erwachsen, ganz unnütz ausgegeben würden.

Der Herr Baurath erklärt das Zustandekommen der Vorlage durch die Entwässerungsfrage jener ganzen Gegend, welche bei Besitz der Walterstraße billiger werden würde. Er empfiehlt daher die Uebernahme. Auch Herr Conrad spricht für die Uebernahme unter Betonung der Vortheile der Vorlage. Herr Stadtv. Schwahn ist gegen die Vorlage, weil die Verbreitung der Straße sehr kostspielig sein würde. — Auf eine Anfrage des Herrn Stadtv. Großmann erklärt der Herr Baurath die Lage der Canalisation auf dem Fliegl'schen Grundstück. Auch Herr Stadtv. Habermann ist für die Vorlage und der Herr Bürgermeister betont die Nothwendigkeit im sanitären Interesse, unter Hinweis auf die Zustände an der Hellerstraße und unter Hervorhebung der Vortheile der Uebernahme. Herr Kasper betont ebenso die Nothwendigkeit der Vorlage, welche auch mit bedeutender Majorität bewilligt wird.

Der Frau Bürgermeister Vogt wird die Pension ihres verstorbenen Mannes pro Mai c. als Gnadenmonat mit 125 Ml. außerordentl. bewilligt. An den Weißgerbermeister Schmidt wird ein im Forsthausgarten in der Rosenau liegender Flächenstreifen von 17 qm zum Preise von 3 Ml. pro qm verkauft, nachdem das Bedenken des Herrn Stadtv. Sachs in Bezug auf die zukünftige Benutzung des Grundstücks als Schlachthof durch Herrn Conrad zerstreut — der Verlauf durch Herrn Schwahn befürwortet war und Herr Emrich, mit Hinweis auf seine Nachbarschaft die Frage wegen event. schlechten Geruches des Haussbergsweges angeregt hatte. — Für Arme sind pro II. Semester 1883/84 726 Ml. 76 Pf. Kurkosten erwachsen. Auf Verlesung der Namen wurde verzichtet. — Das Jagdrevier 5 (Rosenau und Sattlergebiet), mit 127 ha 64 a Fläche, wird auf weitere 6 Jahre an den Herrn Revierförster Leuschner unter den bisherigen Bedingungen verpachtet, mit der Einschränkung, daß die Jagd auf dem Haussberg nicht ausgeübt werden soll. Auch der 3. Jagdbezirk (Grünbusch) wird nach langer Debatte an Hrn. Förster Leuschner für 150 Ml. auf 12 Jahre überlassen. Der Flächeninhalt beträgt 338 a 41 qm. Bald nach 6 Uhr wurde die Versammlung geschlossen, an welcher Seitens des Magistrats die Herren Bürgermeister Bassenge, Stadtbaurath Moeslein und Hauptmann Conrad Theil nahmen.

\* Heut Mittag 11 Uhr versammelten sich eine Anzahl Interessenten des Secundär-Eisenbahnprojektes Hirschberg-Warmbrunn-Schreiberhau-Landesgrenze im hiesigen Magistratsitzungssaale, um unter dem Präsidium des Herrn Bürgermeisters die Angelegenheit zu berathen. — [Der Bithercub] wird am 24. d. M. sein Gründungsfest durch ein Concert im Felsenkeller-restaurant auf dem Cavalierberge feiern. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Bezügl. Wünsche können auch an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Max Hain (im "Rübezahl") gerichtet werden und sollen, soweit der Raum es erlaubt, Berücksichtigung finden.

\* Uebermäßige Burschen haben schon wieder einmal ihr Unwesen getrieben, und zwar haben sie einige Bänke auf dem Cavalierberge den Berg hinuntergeworfen. Leider ist eine Ermittlung solcher Unge

zogenheiten sehr schwer, wenn nicht das Publikum für den Schutz der Anlagen eintritt und solche Uebermäßigen zur Anzeige bringt.

\* Der Dieb, welcher vor etwa 3 Wochen den Koffer in den "Drei Bergen" gestohlen hat, ist ermittelt worden: Zwei Mädchen auf dem Heimwege von dem Kirchhof durch die Bahnhofstraße passierten eben den Durchgang durch die "Drei Berge", als die Eine zur Anderen sagte: Du, hier hab' ich den Koffer gestohlen — und auf die Frage: ob sie den schweren Koffer habe tragen können, weiter erzählte, daß ihr Vater in der Nähe gewartet und ihr den Koffer abgenommen habe. Auch sei ihr, während sie den Koffer herausgetragen habe, ein Kellner begegnet, der habe sie aber nicht gestört. Nachdem die Familie zu Hause den Koffer entleert habe, sei derselbe verbrannt worden. Auf die von der Mutter des anderen Mädchens, welcher diese das Gehörte erzählt hatte, gemachte Anzeige haben heute früh die Polizei-Organe den Dieben Bistie abgestattet und einen Theil der gestohlenen Sachen mit Beschlag belegt. An derselben Stelle fand man auch eine Anzahl der in der letzten Zeit verschwundenen Milchkannen. Die Polizei scheint also einen sehr guten Fang gemacht und ein großes Diebesnest ausgehoben zu haben.

\* Als gefunden sind abgegeben: 1 Taschenmesser und 1 Schlüssel.

— Im Bereiche des 5. Armee-Torps werden in diesem Jahre 4 Landwehr-Uebungs-Bataillone zusammengezogen, 2 davon, und zwar die Uebungs-Bataillone der 17. und 18. Infanterie-Brigade, zu welch letzterer bekanntlich auch unsere Garnison gehört, in Glogau. Die Stärke dieser beiden Bataillone, die im Lichtenberger Lager untergebracht werden, beträgt je 1 Stabs-Offizier, 8 Hauptleute, 17 Lieutenants, 71 Unteroffiziere, 1 Fahralmeister-Aspirant und 732 Mann.

\* Der am 20. d. Mts. in Kraft tretende Sommer-Fahrplan bringt für unsere Station nur wenige Veränderungen. So ist ein nach Waldenburg gehender Zug, wie im vorigen Sommer, wieder eingelegt, welcher Abends 7 Uhr 55 Minuten hier abgeht und um 9 Uhr 49 Minuten in Waldenburg eintrifft. Dieser Zug geht früh 7 Uhr 7 Min. wieder von Waldenburg ab und trifft 8 Uhr 47 Min. hier ein. Ebenso werden die während des Winters eingestellten Züge von und nach Schmiedeberg wieder verkehren. Abfahrt Hirschberg früh 9 Uhr 5 Minuten und Nachmittags 2 Uhr 10 Min. (Ankunft Schmiedeberg 10 Uhr 1 Min. resp. 3 Uhr 13 Min.), Abfahrt Schmiedeberg 12 Uhr 45 Min. Mittags und 6 Uhr 30 Min. Nachmittags, (Ankunft Hirschberg 1 Uhr 44 Min. resp. 7 Uhr 26 Min. Abends.) Der bisher um 6 Uhr 22 Min. früh hier ankommende Zug von Berlin trifft in Bautzen erst 19 Minuten später ein und setzt seine Fahrt erst um 7 Uhr 6 Min. weiter. Sonst bringt der neue Fahrplan nur Abänderungen von wenigen Minuten, welche unser Fahrplan-Tableau vom Tage der Fälligkeit ab nachweisen wird.

— [Der Stand der Saaten in Schlesien] hat nach dem "Landwirth" durch den Nachwinter, welchen der Monat April in seiner zweiten Hälfte brachte, eine nicht unerhebliche Einbuße erlitten, obwohl andererseits nicht zu leugnen ist, daß im Allgemeinen durch die kalte Witterung dem forcierten Vor-schreiten der Vegetation in erwünschter Weise Einhalt geboten ward. Die Roggenfelder haben sich gegen früher erheblich verschlechtert, und die Kleefelder und Wiesen wurden ebenfalls in ihrer Entwicklung gehemmt, während Weizen und Raps weniger, stellenweise gar nicht gelitten haben. Ganz besonders war es die anhaltende Nässe, welche fast allgemein die Frühjahrs-bestellung störte und verzögerte und durch welche den Sommersaaten, sowie den bereits ausgelegten Kartoffeln Schaden zugefügt ward; in den Niederungen fürchtet man sogar, daß letztere zu einem großen Theile ausfallen werden. Während allzeitig nunmehr ein trockenes, warmes Wetter wünschenswerth erscheint, hatten bisher die schweren Gewitter, mit denen sich der Monat Mai einführte, starken Regen, strichweise auch Hagel im Gefolge.

Sitzung der Kgl. Strafkammer vom 10. Mai 1884.  
Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirектор Kaschel; Staats-anwaltshaf: Herr Assessor Kasper.

Der Stellenbesitzer A. und der Stellenbesitzer B. zu Buchwald waren vom Königl. Schöffengericht zu Schmiedeberg zu einer Geldstrafe von je 15 Mark wegen Nachsuchung eines von Ersterem auf dem Gemeinde-Jagdrevier angelöschten und auf herrschaftliches Terrain geflüchteten Rehes, und zu je drei Mark wegen Beschreitung der Forstculturen verurtheilt worden. Auf die von den Angeklagten dagegen eingelegte Berufung wurde die ursprüngliche Strafe aufgehoben.

Der Gastwirt Th. aus Löwenberg war wegen Kuppelei angeklagt, wurde aber freigesprochen.

Goldsberg. Mit Unterstützung des hiesigen Riesengebirgsvereins hat der Besitzer des Schweizer-

haußes in der Obera u einen Stufenweg nach der hinter seinem Grundstück liegenden Höhe angebracht. Diese Höhe gehört zu den Heckersbergen, hatte aber bisher keinen besonderen Namen. Der Riesengebirgsverein hat diesen neu eröffneten Aussichtspunkt Trohendorf-Höhe genannt, zur Erinnerung an den großen Pädagogen, der in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts in Goldberg als Rector wirkte und 1556 in Liegnitz starb. Der Eingang nach der auf 300 bequemen Sandsteinstufen zu ersteigenden Höhe befindet sich bei dem Schweizerhause. Die Besteigung gestaltet der Wirth ohne Entschuldigung. Oben angelangt, wird sich der Besteiger für die geringe Mühe reichlich belohnt finden. Tief unten, zu den Füßen des Beschauers, liegt das herrliche Kaibachthal; auf dem jenseitigen Ufer des Flusses erhebt sich die Stadt Goldberg mit ihrem hohen Kirchturm, im Vorbergrunde auf der Höhe die Schwabe-Priesemuth'sche Waisenstiftung. Schauen wir nach rechts, so erblicken wir die Vogelie und im Hintergrunde zieht sich der ganze Riesenkamm wie ein mächtiger Wall hin. Besonders schön ist der Blick im Frühjahr, wenn der Kamm noch in einen weißen Schneemantel eingehüllt ist, zu unseren Füßen aber die Bäume blühen. Vom projectirten Bahnhofe Goldberg aus ist das Schweizerhaus in 5 Minuten zu erreichen.

Baun an. [Neue Haltestelle. — Diakonissinnen.] Seit einiger Zeit schwanken zwischen der Gemeinde Nieder-Langenöls und der königlichen Eisenbahndirection in Berlin Verhandlungen wegen Errichtung einer Haltestelle in der Nähe der genannten Ortschaft. Vor kurzer Zeit ist nun die zugesagte Antwort Seitens der königlichen Direction eingetroffen. Die Haltestelle soll an der Grenze zwischen Nieder-

Langenöls und Wingendorff errichtet und mit dem Bau in nächster Zeit begonnen werden. — In Langenöls hat sich aus Anlaß der im vorigen Jahre begangenen Luther-Feier ein Wohlthätigkeitsverein gebildet, welcher den Zweck verfolgt, arme frische Personen des Kirchspiels zu unterstützen und zu pflegen. Auf Kosten des Vereins sollen 2 Diakonissinnen angestellt werden.

Grüneberg, 9. Mai. Bürgermeister Petersen, welcher seit dem März des Jahres 1882 unsere Communalverwaltung leitet, ist zum 1. Beigeordneten der Stadt Elberfeld gewählt worden; derselbe hat die Wahl angenommen.

Sagan, 9. Mai. [Hochwasser.] Von Dienstag bis Mittwoch stieg, wie das "Tagebl." berichtet, der Wader um 3 Fuß. Seit gestern ist ein Absinken des Wassers constatirt.

Reichenbach O.-V., 9. Mai. Die Versetzung des hiesigen königl. Seminar-Directors zu das Seminar zu Oels ist seitens des Cultusministeriums wieder aufgehoben worden, da der zum Regierungs- und Schulrat ernannte Seminar-Director Henning in Oels die ihm überwiesene Schulrathsstelle bei der königl. Regierung zu Breslau wegen Krankheit zur Zeit abgelehnt hat und in seinem gegenwärtigen Amte verbleibt.

### Hauptgewinne der Sächsischen Lotterie.

Leipzig, den 9. Mai.

500,000 Mark auf Nr. 37922. 15,000 Mark auf Nr. 52446 70779. 5000 Mark auf Nr. 2429 24702

98258 16802. 3000 Mark auf Nr. 15928 67147. 62510 43424 4529 68316 9460 65914 5285 6912 37696 40281 16150 91373 64183 80003 88163 30955 85191 97868 87916 83137 72715 33511 82960 2178 17739 91795 90226 34191 88760 17653.

### Letzte Nachrichten.

Shanghai, 9. Mai. Das "Bureau Reuter" meldet: Li-Hung-Chang überreichte der Kaiserin von China eine Deckschrift, worin derselbe die Notwendigkeit einer sofortigen Verständigung mit Frankreich darlegte. Die Kaiserin verließ darauf einen Staatsrath, wozu auch Prinz Chan gezogen wurde. Es heißt, der Staatsrath sprach sich gegen die Politik Li-Hung-Changs aus.

### Klagen aus dem Publicum

werden häufig laut, dass es nicht genau informiert sei, wie die neuordnungen überall mit ungeheiltem Beifall gegen Verstopfung, Leber- und Gallenleiden, überhaupt Verdauungsstörungen, in Anwendung gekommenen echten Apotheker R. Brandt's Schweizerpills verpackt sein müssen. Damit nun Jedermann in der Lage sei, das echte Präparat sicher zu beurtheilen, wird bemerkt, dass dasselbe nur in durch einen Streifen verschlossenen, Blechdosen, welche ein Etiquett, das weisse Kreuz in rotem Feld und den Namenszug Apotheker R. Brandt's tragen, versandt wird. Alle anders aussehende Fabrikate sind unecht und zurückzuweisen. Erhältlich à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken.

1422

### Bekanntmachung.

für den Amtsbezirk Buchwald findet das diesjährige Impfgeschäft wie folgt statt:

1. in Quirl für sämtliche Impfslinge und Revaccinanden Freitag den 16. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause „zur Gieße“.

Revisions-Termin: Freitag den 23. Mai zur selben Zeit, ebendaselbst.

2. in Buchwald für sämtliche Impfslinge und Revaccinanden Sonnabend den 17. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Kretscham bei Herrn Breuer.

Revisions-Termin: Sonnabend den 24. Mai zur selben Zeit, ebendaselbst.

Der Amtsvorsteher.

Frhr. v. Rotenhan.

### Cäcilie Pache,

Warmbrunnerstraße, empfiehlt Spigen und Strohhüte jeden Genres in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen.

1421

Besten Oberndorfer Kunkelrübensamen empfiehlt Rudolf Lieblich

1427 in Schönau.

Eine gesunde, kräftige Amme weiset nach Frau Hammel, Hebammme, Hirschberg, Mühlgrabenstr. Nr. 17.

1423

1424

1425

1426

1427

1428

1429

1430

1431

1432

1433

1434

1435

1436

1437

1438

1439

1440

1441

1442

1443

1444

1445

1446

1447

1448

1449

1450

1451

1452

1453

1454

1455

1456

1457

1458

1459

1460

1461

1462

1463

1464

1465

1466

1467

1468

1469

1470

1471

1472

1473

1474

1475

1476

1477

1478

1479

1480

1481

1482

1483

1484

1485

1486

1487

1488

1489

1490

1491

1492

1493

1494

1495

1496

1497

1498

1499

1500

1501

1502

1503

1504

1505

1506

1507

1508

1509

1510

1511

1512

1513

1514

1515

1516

1517

1518

1519

1520

1521

1522

1523

1524

1525

1526

1527

1528

1529

1530

1531

1532

1533

1534

1535

1536

1537

1538

1539

1540

1541

1542

1543

1544

1545

1546

1547

1548

1549

1550

1551

1552

1553

1554

1555

1556

1557

1558

1559

1560

1561

1562

1563

1564

1565

1566

1567

1568

1569

1570

1571

1572

1573

1574

# Gustav Pister vormals Hof-Photograph O. v. Bosch



Hirschberg

1338



Hof-Photograph O. v. Bosch

Promenade 31,



empfiehlt sein aufs vollkommenste der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Atelier für Portraits allen Genres, sowie für Vergrößerungen, Reproduktionen von alten, verbliebenen Photographien, Deliblern, Zeichnungen ic., von Bist-Format bis zur Lebensgröße. Aufnahmen außerhalb des Ateliers, wie Landschaften, Villen, Güter, Thiere, führe ich durch meine speciell dazu entsprechende Einrichtung, jeder Anforderung Genüge leistend, aus. Nachbestellungen von den noch gut erhaltenen Platten der Jahrgänge 1870-83 liefern pro Dzg. von 4 Ml. an.

Bronze Medaille.

Specialität: Moment-Aufnahmen.

Sitzungszeit je nach Beliebtheit, 2-6 Secunden, zu jeder Tageszeit. Auf Wunsch vorher Probebild.

Bronze Medaille.

# Adolf Staekel & Co., Hirschberg i. Schl.,

Schützenstrasse und Promenaden-Ecke, Parterre und I. Etage,

empfehlen in den Parterre-Räumen ihr großes mit allen Neuheiten der Saison ausgestattetes Lager exquisiter Kleiderstoffe in Halbseide, reiner Wolle, Halbwolle, Zephyr, Satin, Toil de Mühlhouse u. s. w. in Namages, Domässes, große und kleine Fantasie-Muster, Noyés, Carreaux, mit passenden Unistoffen als Compose, Sammet, seidene Rhadames u. s. w. in allen Farben als Garniturstoffe, sowie praktische Hauskleiderstoffe in Changan Croisée, Serge, Oxford, Tartanella, Grosgrains ic.

In der ersten Etage befindet sich das

große Teppich-, Gardinen- und Möbelstoff-Lager,

ferner das große Lager persönlich gewählter

Damen-Regenröcke, Promenaden-Mäntel,

Havelocks, Bist-Umhänge in Wolle und Seide, Reinwollene halb- und ganzanliegende Jaquettes, reizende Kinder-Mäntelchen, Paletots und Mäntel.

Es ist hinlänglich bekannt, daß wir durch unser vielseitiges Geschäft einen außergewöhnlich großen Umsatz erzielen und durch große Abschlüsse die Preise abnorm billig stellen, so daß wir uns jeder besonderen Anreizung enthalten, erlauben uns indes nur zu bemerken, — daß es sich lohnt, — selbst aus großer Entfernung nach Hirschberg zu kommen, um derartige Einkäufe zu machen.



## Proben

von Kleiderstoffen in leicht übersichtlicher Ausmachung, von Leinwand, Tischzeug, Dowlas, Madapolames, reinleinenen Taschentüchern, Teppich- und Möbelstoffen, selbst von Engl. Tüll-Gardinen in weiß und crème u. s. w. — nach Auswärts — bereitwilligst.

Preise — wie bekannt — fest. Bei Barzahlung 2 Prozent Rabatt.

# Adolf Staekel & Co.,

Seidenstoff-, Confections-, Kleiderstoff-, Gardinen-, Teppich-, Möbelstoff-, Leinen-, und Tischzeug-Handlung.

Feinste Würfelraffinade pro Pfund 42 Pf., bei 5 Pfund 40 Pf., empfiehlt

1410 F. Hahn.

### Auszeichnungen 1883:

Weltausstellung Amsterdam. — Gartenbau-Ausstellung Berlin. — Gartenbauausstellung Wien.

### Grottensteine-Grottenbauten

zu Parkverschönerungen.

Größtes und leistungsfähigstes Geschäft auf dem Continent. — Billigste Bezugsquelle. Tuffstein-Garten-Ornamente, Aquarien, Aquarien-Einsätze, laut illustriertem Katalog, welcher gratis zu Diensten steht.

18 Medaillen. Tüchtige Grottenbauer, eigene Gruben.

Den Alleinverkauf dieser Grottensteine für Stadt und Umgang habe ich Herrn Maurer- und Zimmermeister A. Preiser, Hirschberg, Rosenau 8, übergeben.

### Otto Zimmermann, Greußen i. Thür.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir einen hohen Adel und hochgeehrten Publikum ganz ergebenst mitzuteilen, daß ich behufs Entgegennahme von Aufträgen grotesker Ausstattung von Park-Anlagen und Privatgärten jeder Zeit bereit bin, dahingehende Auskunft zu ertheilen und die Ausführung dergl. Anlagen nach Vorschrift und Zeichnung auszuführen.

Aufträgen entgegenstehend, zeichnet Mit aller Hochachtung

A. Preiser, Maurer- u. Zimmermeister,  
Hirschberg, Rosenau 8.

1424

### Stahlbad, Schützenstraße 33,

von heute an wieder täglich geöffnet.

Echte Wiener Weichsel- und Meerschaum-Cigarren- und Cigarrett-Spitzen sind in neusten Mustern wieder eingetroffen bei

1437 Emil Jaeger.

Bernstein-Fußbodenlack, schnell trocknend und dauerhaft, sowie alle übrigen

Farbwaren empfiehlt billigst

Oscar Friede.

Frische Sendung von

1435 Lachs empfiehlt A. Berndt, Wild- u. Fischhandlung.

Ich empfehle Dienstag den 13. d. Mts. und an den folgenden Dienstagen.

1429 Dr. Hantzsch.

Stöcke! Stöcke!

empfiehlt in neusten Mustern billigst

1436 Emil Jaeger.

Blüthenhonig

1435 H. O. Marquard.

Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst empfiehlt

1439 H. Wäger, Schildauerstraße 21.

Riesenkartoffe vollständ. belaubt.

Heute, Sonntag: zur Eröffnung des Mohaup'schen Gartens Grosses

Abend-Concert

von der gesammten Stadtcapelle.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.

Brill. Gas-Illumination.

Hente Stammfrühstück: Ragout fin en coquille, Goulasch.

1438

Conserv. Bürgerverein.

Mittwoch den 14. d. Mts. Abends

8 Uhr, legte Versammlung in der Winter-

aison („3 Berge“). Beschlusssitzung für die

beginnende Sommersaison. (1434) D. B.

1439

M. a. H.

Mont. 12. V. h. 6.

St. F. u. IV.

1413

# Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Sonntag den 11. Mai 1884.

## Locales und Provinzielles.

\* Die vielbesprochene Polizeiverordnung, betreffend die Instandhaltung und Reinigung der Abtrittsgruben ist unterm 26. v. M. publiziert worden und freut es uns, daß die von der Stadtverordnetenversammlung gemachten Abänderungsvorschläge fast durchweg Berücksichtigung gefunden haben. Hiernach haben denn binnen Jahresfrist die Hausbesitzer die Abtrittsgruben durchaus undurchlässig herzustellen und mit geruchdichtem Verschluß zu versehen, die Sickergruben zu beseitigen und die Dungstätten undurchlässig herzustellen und zu erhalten. Die Polizeiverwaltung kann jedoch in denjenigen Stadttheilen, in welchen die Canalisation nicht durchgeführt ist, oder wo die Lage der Grundstücke die Entwässerung durch Seitenkanäle nicht zuläßt, die Beibehaltung der Sickergruben genehmigen, ebenso sind diejenigen Theile des Stadtbezirkes, in denen eine städtische Bebauung nicht stattfindet, von der letzten Bestimmung ausgenommen, wenn die Dungstätten mehr als 15 m von einem Brunnen entfernt liegen. — Die Räumung der Sammelgruben hat jährlich mindestens einmal zu erfolgen, jedoch ist von irgend welcher Untersuchung der Gruben durch Bausachverständige abgesehen worden. Auch ist das Ableiten von Regenwasser in die Abtrittsgruben nicht verboten. Trotzdem so Seitens der Polizeiverwaltung alle mögliche Rücksicht genommen worden ist, wird doch gar manchem Hausbesitzer die neue Einrichtung erhebliche Kosten machen. Trotzdem begrüßen wir den Erlass der Verordnung mit Freuden, denn sie bringt uns jedenfalls einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege, unsere durch die Natur so sehr bevorzugte Stadt auch im Innern wohnlicher und gesunder zu machen.

— So manchen Blumen gleich, die zu bestimmten Stunden des Morgens aus ihrem Nachtschlummer erwachen, wie die Blüthe des gelben Bockbartes um 4 Uhr, der Löwenzahn um 5 Uhr, das breitblättrige Habichtskraut um 7 Uhr, das Ducatenröschchen um 9 Uhr sc., erwachen auch gewisse Arten von Bögen regelmäßig zu bestimmten Morgenstunden. Mit jubelndem Gefang begrüßen sie den kommenden Tag. Kennt man ihren Gesang, so weiß man, wie viel es bereits geschlagen hat; und ist es nicht schön, wenn man bei Tagesanbruch durch den Wald streift und aus den Gipfeln der Bäume die Stunde herabsingen hört? Nächst der Nachtigal, welche die ganze Nacht hindurch singt, ist es der Fink, welcher schon nach 2 Uhr Morgens erwacht und noch vor Tagesanbruch einen fröhlichen „Reischeer“ aus dem dichten Laubgebüsche der Ulmen und Buchen ertönen läßt; eine halbe Stunde darnach, halb drei Uhr, erwacht auch die schwarzköpfige Grasmücke, die nun mit ihrem lieblichen, dem der Nachtigal ähnlichen Gesang den Finkenschlag accompagiert. Dann gesellt sich um 3 Uhr zu dem Duett die Wachtel, die, kaum dem Schlaf entrückt, ihren bekümmerten Freunden, wie scherhaft ein französisches Blatt die Schuldner nennt, trostreich zuruft: „Pais les dettes! Pais les dettes!“ (Zahl' die Schulden.) Nun ist es halb vier Uhr geworden, und bald wird die Sonne über den Horizont hervorbrechen. Da vernimmt unser Ohr den melodischen Triller der rothbauchigen Grasmücke und das Gezwitscher der schwarzköpfigen Meise, und nicht lange darauf, es ist kaum 4 Uhr geworden, das Gepeipe des Sperlings, jenes Gamin, der in seiner Unverschämtheit mutig und verständig und gerade deshalb amüsant ist; auch der Gesang der gelehrtigen Schwarzmäuse läßt sich hören, — der gelehrtigen? Einst war — so erzählt ein vogelkundiger Mitarbeiter des „Lübecker Stadtblatts“ — eine Schwarzmäuse, welche den Anfang der Marseillaise singen gelernt hatte, der Gesangenschaft entflohen; in den Wald zurückgekehrt, produzierte sie im Kreise ihrer lauschenden Schwestern ihre Gesangskünste, und nicht lange dauerte es, so hallte aus ihren sämtlichen Kehlen der Wald von dem Revolutionsgesange allenthalben wieder.

— An die Landbewohner bezw. an die kleineren ländlichen Grundbesitzer ergeht hiermit die Mahnung, die Feldfrüchte gegen Hagelschäden zu versichern. In einer dieselbe Angelegenheit betreffenden Bekanntmachung bemerkt der Landrat des Kreises Glogau, Graf Pilat: „Die Versicherung der kleineren ländlichen Grundbesitzer gegen Hagelschäden wird vielfach dadurch erschwert, daß einerseits die mit der Abschließung des Versicherungsvertrages verbundenen Umstände und Nebenkosten den Landmann abschrecken, andererseits der Agent bei der Geringfügigkeit der Prämien

seine Bemühungen nicht genügend belohnt sieht. Diesem Nebelstande kann abgeholfen werden, wenn die Gemeindevorstände sich der Sache dadurch annehmen, daß sie in ihren Gemeinden die einzelnen Versicherungsanträge sammeln und sich dann wegen Abschließung der Verträge an die Generalagenturen wenden. Als solche mache ich namhaft: die Generalagenturen der preußischen Hagelversicherungsanstalt zu Glogau, der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft zu Biegnitz, der Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft zu Görlich, der Baterländischen Hagelversicherungsgesellschaft zu Grünberg. Die genannten Agenturen haben sich bereit erklärt, zur Verminderung der Spesen die eine bis vier Versicherungsnehmer in eine Police aufzunehmen und würden ihre Agenten event. zur Abschließung der Verträge nach den einzelnen Ortschaften entsenden. Die Prämie beträgt durchschnittlich etwa 1 p.C. der Versicherungssumme. Die Gemeindevorstände ersuche ich, diese Verfügung in den unverzüglich anzuberaumenden Gemeindeverfammlungen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, die Versicherungsnahme zu empfehlen und die Erledigung der etwa eingehenden Anträge unter Beziehung einiger geschäftsgewandter Gemeindemitglieder zu übernehmen.

\* „Die drei gestrengen Herren“: Mamerius, Pancratius und Servatius, auch die „drei Eisheiligen“ treten am 11., 12. und 13. d. Mts. in ihre Rechte. Nach altbewährter Erfahrung, für welche man bis jetzt immer noch vergeblich eine allgemein anerkannte wissenschaftliche Begründung entbehrt, tritt an diesen Tagen ein Kälterückschlag ein, welcher den jungen Blüthen sehr gefährlich wird, und daher wird dieses Kleblatt mit Recht als die gefürchtetsten Gäste von Gärtner, Winzer und Landmann angesehen. Die Bauernregeln haben sich daher dieser Tage mit besonderer Vorliebe bemächtigt:

„Pancratius und Servatius“

„Stehlen wie der Spatz.“

Bor Servatius kann kein Sommer bestehen,  
Nach ihm erst ist kein Frost zu sehen.“  
heißt's beim Bauer, und für den Gärtner lautet der bewährte Spruch:

„Pancratius und Servatius  
Der Gärtner wohl beachten muß;  
Gehen sie vorüber ohne Frost,  
Dann ist's für ihn ein großer Trost;  
Doch kommen sie nicht ohne Regen,  
Bringt's Wein und Früchten keinen Segen.“

Bekanntlich haben aber auch die bewährtesten Witterungsregeln sich getäuscht, und in der Hoffnung, daß uns nach dem 13. der Sommer in voller Bracht bescheert sein wird, wollen wir gern die Unbillen der drei Gestrengen ertragen.

— Der zu Biegnitz bestehende Fürsorge-Verein für entlassene Gefangene hat eine Arbeitsstätte errichtet, um den aus der Haft Entlassenen, falls sie nicht so gleich Arbeit finden, Gelegenheit zu einem Gewerbe zu bieten, die sie möglichst vor einem Rückfall schützt. Zur Zeit werden in dieser Arbeitsstätte (in dem Hause Dänemark Nr. 20) unter Leitung eines Meisters in bedeutender Quantität Tuchsohlen (für Tuchschuhe) angefertigt, die zu dem denkbar niedrigsten Preise abzugeben werden, da es sich nur darum handelt, aus dem Erlös einen Theil der Ausgaben zu bestreiten. Ein Gewinn soll nicht erzielt werden. Um der gefertigten Ware ein größeres Absatzgebiet zu verschaffen, werden weitere Kreise auf die Erzeugnisse jener zum Wohle der Entlassenen gegründeten Arbeitsstätte aufmerksam gemacht.

— Nach der „Schl. Btg.“ ist jungst in Breslau in gewiß beachtenswerther Weise ein großer Theil der dortigen selbstständigen Uhrmacher zu einer Vereinigung zusammengetreten, die nach den vom Centralverbande der deutschen Uhrmacher empfohlenen Grundsätzen dahin wirken will, „daß jeder Vereinsgenosse sich durch strengste Reellität das Vertrauen des Publikums zu sichern sucht, und daß andererseits den Käufern eine Garantie geboten wird gegenüber der zur Zeit immer mehr um sich greifenden Gefahr, durch schlechte, von Händlern zu Schleuderpreisen angebotene Ware getäuscht zu werden.“ Die Vereinigung wird übrigens danach streben, die Fachgenossen in ganz Schlesien für den Verband zu gewinnen.

— Von Seiten des landwirtschaftlichen Vereins des Kreises Glogau ist in einer am 6. d. Mts. abgehaltenen Versammlung beschlossen worden, an den Reichstag eine Petition zu richten, betreffend die Frage der Zuckerbesteuerung. Es wurde sodann von den Versammelten eine von dem Rittergutsbesitzer Germers-

hausen-Deutbach verfaßte Petition acceptirt, in welcher beantragt wird: „Der Reichstag wolle die Zuckertaxe contingentiren und auf 10 Millionen Mark höher stellen, als der Steuerbetrag des vorigen Jahres ergeben hat.“

— Die Lausitzer Genossenschafts-Creditvereine werden am 19. f. Mts. zu Sagan einen Unterverbandstag abhalten.

— In Neuhof bei Trebnitz ist dieser Tage der dortige Wirtschafts-Inspector Buchmann beim Graben auf Füchse verunglückt, indem er und einer der dabei beschäftigten Arbeiter von plötzlich zusammenstürzenden Erdmassen (der Fuchsbau befand sich in einer Sandgrube) verschüttet wurde. Während der Arbeiter gerettet worden ist, gelang es erst nach langer Zeit, den Inspector, leider tot, aus den Erdmassen herauszutragen.

— Wie aus Malapane O.-S. gemeldet wird, hatte neulich in dem benachbarten Elsguth-Turawa ein Forstbeamter, der Arbeiter beaufsichtigte, seine geladene Flinte an einen Baum gestellt und begab sich dann tiefer in den Wald hinein. Ein Arbeiter ergriff das Gewehr und zielte damit. In Folge eines „unglücklichen Griffes“ des Unvorsichtigen ging plötzlich der Schuß los und traf einen anderen Arbeiter auf zehn Schritt Entfernung, so daß die Kugel den Hüftknochen zerschmetterte und am Rücken hinausfuhr. Der Verwundete liegt hoffnungslos daniert.

— Dem Bunzlauer „Niederschl. Cour.“ schreibt man aus Naumburg a. D.: „Dem hiesigen evangelischen Gemeindefürstentum ist kürzlich die Lotteriesteuer in Höhe von 275 M. auf dem Gnadenwege zurückgestattet worden, so daß der durch die Kirchbau-Lotterie erzielte Reingewinn die Höhe von 6175 M. erreicht hat. Da sich der Kirchenbaufonds auch durch Liebesgaben fort und fort in erfreulicher Weise vermehrt, so steht begründete Aussicht, daß mit dem Bau der Kirche im Frühjahr 1886 vorgegangen werden kann. Das in letzter Zeit vielfach ausgesprengte Gerücht als ob Seitens der zuständigen Behörden der Bau einer evangel. Kirche in Naumburg überhaupt inhibirt und nur eine Erweiterung des Beethauses in Aussicht genommen sei, entbehrt jeder Begründung, vielmehr erfreut sich das Unternehmen Seitens derselben der wohlwollenden Förderung, was ja auch schon aus dem Erlass der Lotteriesteuer erhellt.“

— Die Frühjahrstoiletten unserer Damen bestehen diesmal viel länger als sonst aus Tuch und Sammet, weil die rauhe Witterung so ungewöhnlich lange anhält, noch machen die schweren Stoffe einen freundlichen Eindruck, da es die Mode erheischt, sie mit hellem Seidenfutter auszustatten. Dasselbe wird so angebracht, daß es möglichst sichtbar hervortritt. Namentlich sind die halbweiten Ärmel zu diesem Zwecke wieder in Aufnahme gekommen; auch haben die Tuchstüberöde hinten und an den Seiten Schlitze, bei denen das Futter eine gute Wirkung macht. Verzierungen von blanken Schloßern und Knöpfen sind ebenfalls immer notwendig, auf den Umhängen sowohl, als auf den anschließenden dunklen Kleidern. Die neuen Sommerstoffe werden übrigens auch schon in den Schauenstern ausgebreitet. Als Reiseanzug ist Mohair empfehlenswert, weil dieses Gewebe sich nicht zerknittert beim Einpacken. Es erscheint jetzt mit der reizenden Neuerung zu schillern (changeant), wodurch es der Seide täuschend ähnlich wird. Der Schillertast ist ebenfalls sehr beliebt — eine junge Dame forderte neulich in einem Laden „Goethe-Tast“, weil „Schiller-Tast“ so allgemein wäre! Zur Trauer wird ein neues Gewebe sehr viel bestellt, welches Cannevas nachahmt und sich vorzüglich eignet, mit bunten Stickereien verziert zu werden, wenn die Trauer vorüber ist. Auch mit Goldfäden und Perlen soll man darin sticken können. Als Modefarbe ist augenblicklich stahlgrau und braungelb beliebt. Bei ersterer Nuance werden Verzierungen von rosenrothen Schleifen getragen, bei letzterer macht man dieselben von dunkelblauem oder hochrotem Bande. Diese Schleifen wiederholen sich alsdann bei der Hutverzierung, müssen jedoch mit ähnlichen Federn oder Blumen vermischt werden. Die Strohhüte wagen sich noch nicht ins Freie, sie warten auf Sonnenschein, doch haben die Fabriken neue Formen ausgestellt, nämlich runde, große Pilgerhüte, welche indessen höchst unkleidsam, aber allerdings sehr wohltätig gegen Sommerslecken sind; die kleinen Deckel, welche man Hüte nennt, stehen noch in großer Gunst bei den Damen; aus spanischen Spitzn mit Granatblüthen vermischt,

find diese Formen sehr leicht herzustellen. Bei schwarzem Stroh wird ein Netz aus Goldfäden über den Deckel gespannt, Goldspangen nebst Goldperlen zwischen schwarzem Seidentüll befestigt, bilden die übrige Verzierung. Oft in allen Arten wird man im Sommer auch wieder auf den Hüten sehen, wodurch manche Dame zum „Anbeizen“ reizen wird. Salat, Nadieschen oder Blumenkohl kommen wahrscheinlich auch noch zur Verwendung. Der Versuch, eine neue Form der Fußbekleidung zu erfinden, indem man den hohen Absatz fortzulassen dachte, ist leider nicht gelungen, doch will der „H. C.“, dem wir diese Zeilen entnehmen, die Hoffnung noch nicht aufgeben, auch diese Reform noch zu erleben, da mit der Zeit alle Moden wiederkehren, und vor fünfzig Jahren liebte man den absatzlosen Schuh!

Bei den zahlreichen Klagen über unbrauchbare Beamte und unzuverlässige Dienstboten ist es erfreulich, auch einmal vom Gegentheil zu hören, wie es aus der Nähe von Höherswerda berichtet wird. Auf dem Rittergute Niemtsch sind angestellt: der Inspector im Jahre 1889, im Dienst also 16 Jahre; der Förster 1864, im Dienst 20 Jahre; die Birthschafterin 1868, im Dienst 17 Jahre; die Köchin 1872, im Dienst 12 Jahre; der Schafmeister 1867, im Dienst 18 Jahre; der Gärtner 1872, im Dienst 12 Jahre; der Kutscher 1871, im Dienst 13 Jahre; der Großknecht 1854, im Dienst 30 Jahre, zusammen 156 Jahre: einhundertsiebzehnundfünzig Jahre einem Dienstherrn treugeleistete Dienste.

△ Warbrunn, 8. Mai. [Mai-Anfang] Die Mauerschwalben, die sonst schon viel früher auch hier im Gebirge anlangten, haben erst ihre Touriere geschickt. Die Thurmsegler sind gar noch nicht da; ganz natürlich! Diese Schwalbenart liebt durchaus nur die milderen Maienlüste, von denen wir bis jetzt sehr vereinzelte Proben aufzuweisen hatten. Selbst der in jede Vora passende Kukuk hat sich noch nicht eingefunden. Auch diesem etwas bequemen Frühlingsboten ist es bisher noch zu kühlig gewesen, um seine Kukukei auszuschreien. Uebrigens passt dieser nie fehlende Frühlingsbote wie kein anderer in das heutige Zeitalter des gewaltigen Kampfes ums Dasein. Ein Nest baut dieser Vogel sich nicht, dazu ist er zu bequem; er wartet vielmehr bis die kleineren Frühlingsläger ihre Nestchen fertig haben. Dann ist auch gleich dieser unbescheidene Gesell da. Ohne viel zu fragen, hält er Revision über die fertigen Vogelnester und wenn irgend ein Grasmücken- oder Rothschwanznestchen seinen Beifall findet, werden auch sofort Anstalten getroffen, um seine Kukukei unterzubringen. Und dabei geht diese so zu sagen heimathlose oder wenigstens nestlose Vogelgattung mit einer Rücksichtslosigkeit zu Werke, als ob dieser Vogel-Halstafel ein verbrieftes Recht hätte, von den kleineren Vogelarten gepflegt und ernährt zu werden. Die Kukuksdame ist sogar, wie man aus flagranten Fällen nachweisen kann, so rücksichtslos und unbarmherzig gegen die Mit-Interessenten oder eigentlich nur berechtigten Erben des Nestes, daß sie sich nicht entblödet, das Nestchen soweit von allen übrigen Eiern zu entleeren, bis das große Kukuksei vollständig bequeme Lage und seinen richtigen Platz im Neste gefunden. Was aus den ärmsten, herausgeworfenen, am Boden liegenden Rothschwanz- oder Grasmücken-eiern werden soll, darum kümmert sich dann die Frau Kukuk gar nicht mehr. Bescheiden ist das gerade nicht, aber vielleicht das Gegentheil! Wie gesagt, der richtige Vertreter des Kampfes ums Dasein in der Vogelwelt ist Niemand als der Kukuk und — merkwürdig! — die kleineren Vögel sind auch solche Narren, den unbescheidenen, unbescheidenen und rücksichtslosen Patron sogar vor den eigenen Kindern zu berücksichtigen und für seine Behaglichkeit zu sorgen. Aber leider ist es in der That unleugbares Factum. Der ausgebrütete junge Kukuk soll auch noch andere liebenswürdige Eigenschaften besitzen, er soll nämlich der reine Flegel sein; behagen ihm nämlich die Mitinsassen des Nestes nicht, oder findet er seine Lage im Neste noch nicht bequem genug, dann übt er dieselbe Rücksichtslosigkeit, wie seine geehrten Eltern schon beim Eierlegen — er wirft schonungslos seine kleinen Nestmitbewohner über den Rand des Nestchens hinaus, um besser Platz zu haben. Einen Schlüß für die moderne Theorie mögen wir indeß aus diesen Geßlogenheiten in der Vogelwelt nicht zu ziehen. Die Kukukart ist eine Sonderart unter den Vögeln, eine Ausnahme von der gewöhnlichen Regel. — Dass die Witterung noch nicht ihren rauhen Charakter ablegen will, liegt wohl hauptsächlich auch daran, daß die strengen Herren des Mai noch ihr strenges Regiment zu absolviren haben. Es wird sich nach den jetzigen Witterungsaussichten daher wahrscheinlich bald aufheitern, hoffentlich aber ohne einen Neis in der Maiennacht.

## Der Auswanderer.

Nachdruck verboten.  
Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.

[Fortsetzung.]

Schweigend begab sich die Mutter in die Küche. Nach einer Viertelstunde stand ein großes Bierglas mit dem dampfenden Getränk gefüllt, vor dem wachhaltenden Burschen. Er trank es sogleich bis zur Hälfte leer, sprang dann mit blitzenden Augen und flammenden Wangen auf, schritt die Büchse schulternd, durch die Stube, rief alle Commandos des deutschen Exercier-Reglements durch und bramarbasierte in einer Weise, daß der kleine Paul aus seinem Schlummer auffuhr, sich in dem unsörmlichen, zweischläfrigen Bett aufrecht setzte und den Bruder mit großen Augen anstarre. Die Mutter hatte inzwischen das Zimmer verlassen und sich gleichfalls zur Ruhe begeben.

Allmählich ließ jedoch die Aufregung nach. John fand es für besser, sich wieder auf seinem Stuhl am Fenster niederzulassen und zur Stärkung noch einen tüchtigen Zug aus dem Glase zu thun. Dann schaute er durch das Guckloch hinaus auf die im bleichen Schimmer der Nacht vor ihm liegende Gegend. Der Halbmond stand in voller Pracht am Himmel. Der Sturm hatte sich gelegt. Herrliches Gewölk jagte vor dem Mond hin, und bis weit hinaus, wo die niederen Bergreihen scheinbar in Dunst zerlossen, lagen die Felder, Gärten und Gehölze in wunderbarer Klarheit vor ihm. Die beiden Lichter in der Ferne, welche die Häuser benachbarter Farmer bezeichneten, waren erloschen. Der Spiegel des Flusses, vom Mondlicht hell beschien, leuchtete wie flüssiges Silber. Stille und Einsamkeit herrschte rings umher.

„Es ist eine reine Dummheit, eine reine Dummheit,“ flüsterte John, „daß ich hier sitzen und mir die beste Nachtruhe verschlagen muß. Und ich bin so müde, daß es mir wie Blei in den Gliedern liegt und mir die Augen in jedem Augenblick zusallen können. Bin den ganzen Tag über im Walde herumgestreift und soll auch noch die Nacht durchwachen. Gi, muß es denn sein? Der Alte da drinnen schnarcht wie ein Bär. Was hindert mich, ein Gleisches zu thun?“

Er erhob sich schwerfällig und taumelte nach dem Bett. Paul schloß fest und ruhig. Er warf sich neben seinen Bruder auf das nicht gerade übermäßig weiche Lager und war nach kaum einer Minute fest eingeschlafen.

Die alte Schwarzwälder Uhr verkündete die Mittagsstunde. Außer ihrem eintrüben Takt unterbrach kein Laut die im Zimmer herrschende Stille. Das Licht war herabgebrannt und dem Berlinischen nahe. Ein trüber, qualmiger Schein erfüllte das Zimmer. Plötzlich strich ein kalter Luftzug durch das Gemach und ein Knall, wie ihn das Anschlagen eines vom Winde bewegten Fensterladens hervorruft, mischte sich mit dem Sausen des Windes, dem hohlen Gemurmel des Flusses.

Der alte Wilm war aus seinem Schlummer aufgefahren. Er gähnte und rieb die Augen. Ein böser Traum hatte ihn geängstigt, und noch lag es wie ein Alp auf seiner Brust. Von einem jungen Indianer hatte er geträumt, der ihn mit starren, glanzlosen Augen angestiert, ihn auf Schritt und Tritt verfolgt und dabei fort und fort auf eine tiefe, klaffende Wunde in seiner Brust, aus der das Herzblut in Strömen floß, gedeutet hatte. O, er kannte dieses wilde, im Lodeskampfe noch trostige und heldenkühne Antlitz, dem die mörderische Kugel auch nicht die leiseste Neußerung des Schmerzes hatte entreißen können.

In der ersten Zeit seiner Ansiedelung war es gewesen, als ein junger, linker Indianerbursch in die Nähe der Farm gekommen war, ein auf dem Wilmischen Felde grasendes Pferd losgeloppelt, sich hinaufgeschwungen und damit Reihaus genommen hatte.

Der Farmer hatte damals in furchtbarem Zorn geschworen, daß die „Rothaut“ sterben müsse, und er hatte seinen unglücklichen Plan ausgeführt. Tag und Nacht war er mit dem ältesten Knaben durch die Wildnis gestreift. Unablöslich hatte er dem Pferdedieb aufgelauert, bis der Zufall ihm günstig war und ihn den Indianerknaben am Rande des Flusses unter einem Felsenhang schlafend finden ließ, wo er ihm dann erbarmungslos das tödliche Blei in das warme Herz gejagt hatte.

Jahre waren seitdem vergangen. Das wilde, rauhe Leben im Hinterwalde und manches ebenso schwer wiegende Ereigniß hatten das Andenken an jene unheilvolle That zwar nicht verwischt, aber doch gemildert. Wilm hatte sich gesagt, daß es kein Verbrechen sei, einen jener rothen Räuber niederzuschießen, die dem Europäer jeden Fuß breit Landes streitig machen, den Gang der Civilisation aufzuhalten und bei jeder Gelegenheit ihre Diebs- und Mordgäste entfalten. Es war ihm so, als hätte er nur im Kleinen gethan, was die Europäer aller Nationen bereits seit Jahrhunderten

mit unerbittlicher Consequenz im Großen durchgeführt. Er hatte die „rote Race“ vertilgen helfen. Die öffentliche Meinung war ihm ihre Anerkennung schuldig.

Er hatte nur zweierlei nicht bedacht, einmal, daß über Leben und Tod eines Menschen nur Gott zu richten hat. Für's zweite die unversöhnliche Blutrache der Indianer, gegen welche die Vendetta auf Corsika nur ein Kinderspiel ist.

An dieses Ereigniß früherer Zeit nun mußte er in diesem Augenblick denken, als er aus seinem unruhigen Schlaf auffuhr und das wüste Traumbild noch vor seiner erhitzen Phantasie stand. Er wollte sich auf die andere Seite legen, sprang aber plötzlich auf. Ein dumpfer, unartikulirter Schrei hatte sein Ohr berührt.

Er ergriff ein Pistol, das geladen über seinem Bett hing und war mit einem Sprunge an der Thür, die er heftig aufriss, aber ein Schrei des Entsetzens entrang sich seinen Lippen, und wie zu Stein geworden, blieb er auf der Schwelle stehen.

Das eine Fenster stand weit offen. Der Mond warf sein bleiches Licht durch dasselbe und umgab jeden im Zimmer befindlichen Gegenstand mit einem gespenstischen Schimmer. In der Mitte des Gemachses aber stand, hoch aufgerichtet und die tätowirten Büge durch ein unheimliches Lächeln verzerrt, die riesenhafte Gestalt eines Indianers, der mit einem widerlichen Hohngelächter eine blutige Kopfhaut in seiner Hand schwang. Neben dem Bett aber auf dem Fußboden sah der entsetzte Farmer den unglücklichen John leblos hingestreckt. Der Griff eines Messers ragte aus seiner Brust hervor. Eine mächtige Blutlache bezeichnete in gräßlicher Weise den Ort, wo die schreckliche That stattgefunden. Und wie so oft im Leben die schneidendsten Gegensätze sich berührten, sah man auch hier den friedlichen, sanften Schlaf der Unschuld neben dem grauenvollsten Walten einer Menschenseele. Paul lag ruhig auf seinem Bett und schlief, ohne die geringste Ahnung von all' dem Gräßlichen, was sich neben seinem Lager abspann.

[Fort. folgt.]

## Vermischte Nachrichten.

— Ein Wort des Kaisers, das bisher noch nicht in die Öffentlichkeit gedrungen sein durfte, wurde dieser Tage in Halle a. S. in einer Versammlung des Vereins Deutscher Studenten mitgetheilt. Es war in der Zeit nach dem Nobiling'schen Attentat. Der Kaiser war von der Reise, die er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit hatte machen müssen, zurückgekehrt. Die vier Hofsprecher hatten Audienz. Der verstorbene Hengstenberg hatte dem Kaiser den Abscheu des Volkes an dem schußwürdigen Verbrechen ausgesprochen, da sagte der Kaiser: „Sie haben Recht; Schweres ist mir zu Theil geworden. Aber Gott hat alle Haare auf meinem Haupte gezählt; er hat auch die Schrotkörner gezählt, die in meinen Arm und Kopf gedrungen sind, und es hat keins in den Sitz des Lebens dringen können. Diese Wunden sind heil; aber hier im Herzen sind Wunden, die heilen nicht wieder.“

— [Interessante Größenmaße.] Es wird häufig in Gesellschaften über das Militärmass der Mitglieder des königlichen Hauses gestritten; wir können dasselbe nach amtlichen Quellen angeben, mit dem Hinzuflügen, daß es bei allen Mitgliedern das normalmäßige Gardemass von 5' 6" übersteigt. Der Kaiser hat 5' 10" 3", der Kronprinz 5, 10", Prinz Friedrich Carl 5' 7" 1", Prinz Albrecht 5' 4", Prinz Waldeimar 5' 6" 2". — Fürst Bismarck misst 5' 11".

— Einem Wiener Blatte entnehmen wir folgende Rechnung für die von mir am heutigen Tage an die zwei Raubmörder Hugo Schenck und Karl Schlossarek vollzogene Todesstrafe.

einen Wagen zur Einvernahme ins l. l.

Landesgericht . . . . . fl. 2. 20

einen Wagen zur Hinrichtung von meiner Wohnung ins l. l. Landesgericht und zurück . . . . . fl. 10.

zwei Galgen fertigen lassen . . . a fl. 7 fl. 14.

Transport der zwei Galgen . . . . . fl. 3.

Zwei Arbeiter zur Aufstellung beider Galgen . . . . . a fl. 1 50 fl. 3.

für meine Person die Aufsicht dabei a fl. 3 fl. 6

für den Zug der zwei Todes-Urteile für meine Person . . . . . a fl. 25 fl. 50

für meinen Stellvertreter und drei Gehilfen p Kopf fl. 5 fl. 40.

für Abnützung des Richtzeuges . . . . . fl. 10.

für Abtragung der Galgen . . . . . fl. 3.

Summa fl. 141. 20

Wienn am 23 April 1884

Heinrich Willenbacher  
l. l. Schriftsteller.